Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 10

Artikel: Trost im Leid
Autor: Wildenbruch, Ernst von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667849

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— „gutmachen, was ich mir habe zuschulden kommen lassen! Und was der Herr Pfarrer an mir getan hat, will ich nie vergessen."

Das sagte er mit leiser Stimme und einer gewissen Einfachheit vor sich hin.

Huldreichs Vertrauen erwachte noch einmal. Er reichte dem andern die Hand. „Haltet das, Schmidlin," sagte er ernsthaft.

Damit war die Unterredung zu Ende.

Schmidlin befliß sich von da an Huldreich gegenüber sichtlich noch größerer Schlichtheit. In Wort und Blick gab sich eine Art Vertrauen und warmer Dankbarkeit kund, die er sicher empfand. Der Schleicher besaß keine irdischen Güter. Sein Schrecken war daher groß gewesen, als die Entdeckung seines Diebstahls ihn in Stellung und Verdienst bedroht hatte. Jetzt fühlte er manchmal etwas wie Zuneigung zu Huldreich Rot. Er folgte ihm wie ein Hündlein, wo immer es möglich war. Vielleicht trieb ihn auch sein Gewissen dazu; denn Huldreich war immer noch im Besitz seines Geheimnisses, konnte ihn noch immer verraten. So lag ihm wohl an, sich immer aufs neue zu überzeugen, daß der Pfarrer keine derartigen Absichten hatte.

Huldreich Rot aber vertraute. Auf sich selbst und sein Wohlmeinen. Und auf das Gute im andern.

(Fortsetzung folgt.)

Trost im Leid.

Will die Seele dir verzagen
In der Leiden Übermaß,
Wehre deinem Mund die Klagen
Und bewahre dich vor Haß.

Lies des Kummers tiefe Zeichen
Auf so manchem Angesicht,
Deinem Leid wird manches gleichen,
Und das einzge ist es nicht.

Nein, der Menschen Tränen quillen
Rings, soweit die Sonne scheint,
Und nur der kann Tränen stillen,
Welcher bitter selbst geweint.

Trage drum mit stiller Stärke
All das Leiden, das dich kränkt;
Zu der Liebe heilgem Werke
Ward es dir von Gott geschenkt.

Ernst von Wildenbruch.

Nordsee-Luft.

Von Ernst Eschmann.

Die Totenstadt von Ohlsdorf.

Im Norden Hamburgs, in der benachbarten Gemeinde Ohlsdorf, liegt der größte Friedhof des Kontinents. Der westliche Teil ist Hamburger Staatsgebiet, der östliche schon preußisches Land. Es ist eine Anlage von ungewöhnlicher Ausdehnung. Wer sie zum erstenmal betritt, weiß nicht, wohin er sich wenden soll. Nach verschiedenen Richtungen führen Wege und breite Straßen, und am Eingang warten große Autobusse, um die Gäste zu den einzelnen Kapellen, in bestimmte Abteilungen des Friedhofs zu führen, bis ans Ende. Die Strecken zu Fuß zurückzulegen, erfordert Stunden, und wer alle wesentlichen Einzelanlagen besuchen will, kommt an einem Nachmittag nicht durch. Der riesige Umfang des ganzen Feldes erhellt schon daraus, daß dreizehn verschiedene Abdankungskapellen durch die ganze Anlage verstreut liegen und jede ihr eigenes Gebiet betreut. Einzigdastehend ist dieser Kirchhof auch dadurch, daß er Angehörige aller Konfessionen aufnimmt, Protestanten, Katholiken und Juden; und deutsche und englische Krieger, die im Weltkrieg gegeneinander gestanden haben, sind hier zur Ruhe gebettet. Der Tod hat die härtesten Schranken aufgehoben, und was das Leben nicht fertig gebracht, ewigen Frieden zu schaffen, der Tod hat das schöne Werk vollendet.

Aber das ist es nicht allein, was dem Friedhof von Ohlsdorf solche Bedeutung gibt. Es ist die Art der Anlage, die Kunst der Gruppierung, die wundervolle Aufteilung des unübersehbaren Raumes, die den großen Eindruck hinterlassen. Parkanlagen sind geschaffen worden, Alleen, Waldparzellen und Teiche, und wenn man diesen Beeten und Grünhägen entlang spaziert, vergißt man ganz, daß man sich im Reich des Todes befindet. Die Trostlosigkeit ist dieser Stätte genommen. An ihre Stelle sind Blumenschönheit und Lieblichkeit des Geländes getreten, und wer hier selber ein Liebes begraben mußte, darf sich sagen, ihm eine herrliche Ruhestatt gegeben zu haben.

Ein Vergleich mit berühmten italienischen Friedhöfen ist hier am aufschlußreichsten. Die